Gestaltbildung | *Florian Leiber*

Pflanzenzüchtung – durch Eurythmie

Pflanzen reagieren auf den ‹grünen Daumen›, auf Sprache, auf Musik, auf familiäre Stimmungen. Sollten sie als ‹ätherische› Organismen nicht auch ganz besonders auf Eurythmie reagieren? Die Eurythmistin Tanja Baumgartner erforscht die Wirkung von Lautgesten auf die Gestaltentwicklung von Pflanzen. Die Ergebnisse sind beeindruckend. Florian Leiber porträtiert ihre Arbeit.

Von naturwissenschaftlicher Seite wird die Entwicklung in der Natur immer wieder genetisch vorgestellt: Der vom Erbgut ausgehende Prozess lässt neue Erscheinungen allein durch die geschlechtliche Fortpflanzung entstehen. Eine Denkgewohnheit, die es mittlerweile regelrecht schwer macht, den Begriff der Entwicklung vom Begriff der Fortpflanzung zu lösen.

‹Fortpflanzungs-Züchtung› oder ‹Erscheinungszüchtung›

In der Gentechnik, aber auch in vielen anderen Züchtungsverfahren bis hin zur Kreuzung und Selektion, kommt diese Denkrichtung zur konkreten Anwendung und hat praktischen Erfolg. Es wird auf diese Weise erfolgreich Zwang ausgeübt über die Fortpflanzungsvorgänge auf das ganze Lebewesen.

Das Lebewesen ist jedoch viel mehr als nur ein Sich-Fortpflanzendes. Entwicklung kann auch gedacht und erlebt werden als etwas, das mit dem ganzen Lebenszyklus und allen Erscheinungsebenen (auch Gestalt und Verhalten) von Pflanzen und Tieren zu tun hat. Entwicklung vollzieht sich im Leben einer Pflanze oder eines Tieres und nicht nur an seinem Beginn während der sexuellen Konzeption. Züchter, die das berücksichtigen, sind deutlich näher am Lebewesen, weil sie an seiner Erscheinung ansetzen und nicht bloß an seiner biochemischen Substanz.

Wir stehen aber nicht nur vor der Dualität Genetik oder Erscheinung. Die Erscheinung hat ja noch mehr Bedingungen. Wenn wir die ganze Gestalt der Pflanze in Auge fassen, dann sehen wir sie beeinflusst von ihrem Standort, von Boden vom Landschaftsumkreis, von der kosmischen Umgebung. Es ist leicht einsehbar, dass hier nicht nur Stoff auf Stoff wirkt, sondern dass wir es zumindest mit Ätherischem, mit den Bildekräften also, zu tun haben müssen. Auch als nicht Hellsichtige können wir uns über die Beobachtung ein Verständnis dieser Zusammenhänge erschließen. Landwirte, Gärtner und Züchter haben zudem die Möglichkeit, über die Tätigkeit einen Zugang zu dieser Ebene zu finden.

Ein aktuelles Forschungsprojekt könnte einen weiteren Zugang zu dieser Frage aufzeigen. Der Weg geht hierbei über das Tun: Die Eurythmistin Tanja Baumgartner aus dem elsässischen Bartenheim bei Basel behandelt Pflanzen mit Lautgesten der Eurythmie: mit frappierendem ‹Erfolg›. Unterschiedliche Lautgesten rufen unterschiedliche Wuchsformen der Pflanzen hervor, die jeweils typisch für den Laut zu sein scheinen.

Anderer Laut, andere Wuchsform

Am Anfang standen intensive und erfolgreiche Erfahrungen in der Therapie von Menschen mit Hilfe der eurythmischen Lautgesten. Für Tanja Baumgartner schien zwar klar zu sein, dass es sich hier um eine Wirksamkeit im Ätherischen handelte, aber es waren auch Fragen und Zweifel da: War es wirklich so klar, was da wirkte? Sie wollte es genauer wissen: Gibt es eine grundlegende charakteristische Wirksamkeit der verschiedenen Laute durch den Menschen? Es war für sie naheliegend, dies an Pflanzen zu untersuchen, da sie sich als weitgehend aus dem Ätherischen gebildete Wesenheiten nicht seelisch oder ichhaft gegen die Behandlung ‹sträuben könnten›.

Mehr spontan als systematisch begann die Eurythmistin einen Versuch mit Glyziniensamen: Jeweils unterschiedliche Samen in der Hand haltend machte sie die Gesten ‹L›, ‹R›, ‹B› und ‹S›, pflanzte dann die Samen in Töpfe und ‹behandelte› sie regelmäßig weiter. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: mit sehr unterschiedlicher Wachstumsdynamik und Gestalt entwickelten sich die Pflanzen. So waren zum Beispiel die Blätter der mit ‹B› behandelten Pflanzen wie gestaucht, waren breiter und von dunklerem Grün als jene, die mit ‹L› behandelt wurden, welche sich zudem später entwickelten und doppelt so große Internodien bildeten. Die mit ‹S› behandelten Pflanzen hatten feine spitze Blätter und waren deutlich schneller mit der Trieb- und Rankenbildung. Diese Unterschiede waren auch für nichtwissende, andere Menschen deutlich sichtbar und charakterisierbar.

Tanja Baumgartner behandelt in Gaze eingenähte Samen mit ‹B›

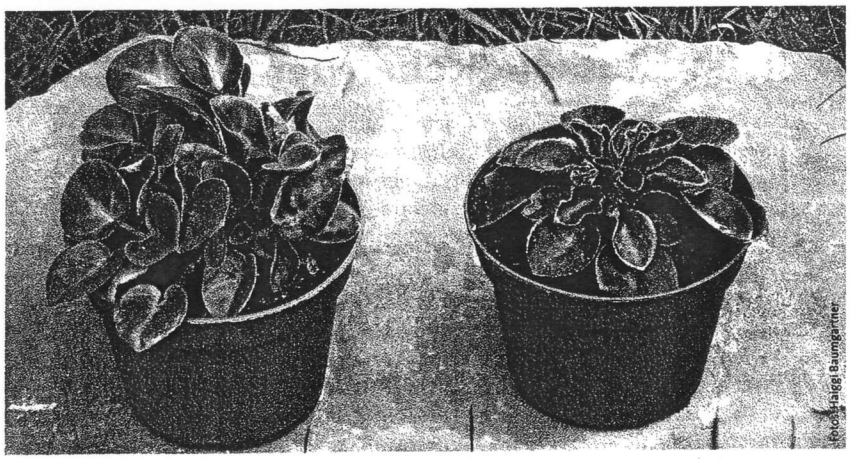
TANJA BAUMGARTNER-DURRER: Eurythmiestudium an der Zuccoli-Schule in Dornach. Danach ein Jahr Studium und Erarbeitung einer eigenen Übmethode, Solo-Arbeit und intensive Beschäftigung mit den Grundschriften Rudolf Steiners. Insbesondere Auseinandersetzung mit den zwölf Weltanschauungen und mit deren zwölf möglichen Bewegungsansätzen. Eurythmisch tätig im Einzelunterricht für Kinder und Erwachsene, 12 Jahre Kleinkindereurythmie. Seit 1998 Aufbau des ‹Kunsthofes Bartenheim – la Chaussée›. Seit Frühling 2004 Beginn eines Kunst-Wissenschafts-Forschungsprojektes über die Wirksamkeit der eurythmischen Laute auf Pflanzen und flüssige Substanzen an der ‹Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin› (Kikom), Universität Bern. Februar 2007 Gründung und Beginn der Eurythmie-Basis-Ausbildung (EBA) in Bartenheim. März 2007 Gründung des Instituts ‹Artenova. Institut für Eurythmie in Forschung und Kunst›.

Statistisch hoch signifikant

Als nächster Schritt ergab sich in Zusammenarbeit mit dem Physiker (und nur zufälligen Namensvetter) Stephan Baumgartner ein zweijähriges Projekt, das strenger wissenschaftlicher Methodik folgte. In Zusammenarbeit mit der ‹Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin› (Kikom) an der Universität Bern unter der Leitung von Peter Heusser wurde nun vor allem mit Kresse gearbeitet. Kressesamen, in Gaze eingenäht, wurden von Tanja Baumgartner in der Hand entweder mit ‹B› oder ‹L› behandelt. Danach wurden sie einem streng standardisierten Auskeimungsversuch in dunkler Wärme unterzogen. Das Ergebnis, dass die ‹L› behandel-

ten Samen einen langen geraden und die ‹B› behandelten Samen einen kürzeren und leicht gekrümmten Keimling hervorbrachten, ist bei Hunderten Proben aufgetreten und statistisch hoch signifikant.

Damit war ein sehr klarer Nachweis der generellen Wirksamkeit verschiedener Lautgesten erbracht, und viele Fragen schlossen sich an: Wirken die Gebärden auch aus Entfernung? Wirken sie verschieden an verschiedenen Orten, bei unterschiedlichen kosmischen Konstellationen? Wirken sie durch beliebiges Material hindurch? Es klingt wie ein wissenschaftliches Brainstorming, das Tanja Baumgartner durchführte – aber bei jeder Frage kam sie zu recht deutlichen Ergebnissen. Unterschiede fanden sich bis in den Geschmack hinein.

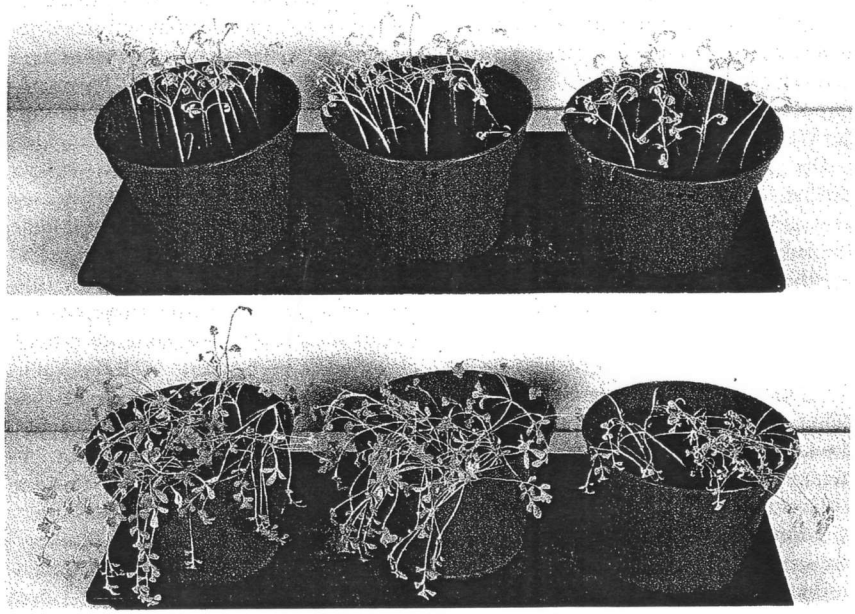


Usambaraveilchen, während des Wachstums behandelt: Links mit ‹L›, rechts mit ‹B›

Bedeutet das nun schon einen Schritt im Verständnis? Baumgartner würde diese Frage eher verneinen. «Es ist ein Viertausender zu besteigen, und zehn Meter haben wir jetzt geschafft›», sagt sie. Schaut man die Versuchspflanzen an, die im zweiten Projektjahr in Töpfen gezogen wurden, dann ist auch gar nicht unbedingt klar, ob ‹B› oder ‹L› den Pflanzen nur ‹gut› tun. Die jeweilige, sehr charakteristische Gestalt kann auch als deutliche Einseitigkeit empfunden werden, in die die Pflanze hineingeführt wird. «Es ist, als würde ich die Pflanzen mit einem bestimmten Kamm kämmen, der nur einen Gestaltaspekt übrig lässt», veranschaulicht die Forscherin. Um kräftige Pflanzen zu erhalten, die sich trotzdem in eine gewünschte Richtung entwickeln, bräuchte man also vielleicht Kombinationen von mehreren Lautgesten? Wahrscheinlich, aber im Augenblick ist das noch Spekulation. Aus unserem eigenen Ätherleib heraus, davon ist die Eurythmistin mittlerweile überzeugt, steht uns das ganze wirksame ‹Vokabular› des Ätherischen zur Verfügung. Aber um es bewusst ergreifen und einsetzen zu können, wird noch sehr viel Forschungs- und Entwicklungsarbeit nötig sein.

Tanja Baumgartner ist sich aber sicher, dass diese Arbeit von vielen Menschen und nicht nur von vollständig künstlerisch ausgebildeten Eurythmisten ausgeführt werden kann. Das Potenzial läge eben in unserem Menschsein, also in jedem Menschen und sei bei entsprechender Bemühung von jedem zur Entfaltung zu bringen. «Eurythmie ist etwas, das man inkarnieren kann», sagt die Eurythmistin nüchtern, und doch zugleich voller Begeisterung. Es geht ihr um die konkrete Wirksamkeit in der Lebenswelt, um Therapie, um Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und nun auch um die Frage, ob man mit der Eurythmie die Naturreiche impulsieren, ihnen Entwicklung zurückgeben kann. Das ist für Tanja Baumgartner mindestens gleichbedeutend mit der Eurythmie als Bühnenkunst.

Mit eurythmischen Lautgesten behandelte Kresse: obere Reihe mit ‹L›, untere Reihe mit ‹B›



Neues Institut: Artenova

Die Forschungsarbeit an den Pflanzen wird nun intensiviert. Es gibt mehrere feste Vereinbarungen für Projekte, unter anderem mit dem ‹Forschungsinstitut für biologischen Landbau› in Frick (CH) und mit den biologisch-dynamischen Getreidezüchtern Peter Kunz und Marius Hörner. Eine Gruppe aus Künstlern, Wissenschaftlern, Züchtern und Philosophen wurde gebildet, welche die Arbeit inhaltlich begleitet.

Ende März 2007 wurde das Forschungsinstitut ‹Artenova. Institut für Eurythmie in Forschung und Kunst› gegründet, das seinen Sitz in Basel hat und rechtlicher Träger der verschiedenen Forschungsprojekte sein soll. Die Welt zeigt sich interessiert an der Arbeit von Tanja Baumgartner.

Gerade weil die Wirkung der Eurythmie so stark zu sein scheint, bleibt die Frage: Ist nun das hier wirkende Ätherische eine in ähnlicher Weise ‹von außen› wirkende Bedingung und kann damit ein ähnlicher Zwang ausgeübt werden, wie es die oben erwähnten Züchtungsmethoden über die Genetik tun? Diese Frage hat eine ethische Seite, denn die Antwort hängt wohl davon ab, woher die Intentionen und Ziele genommen werden, mit denen man dann an die Pflanzen herantritt und wie das jeweilige Ergebnis beurteilt wird. Diese Frage hat auch ihre Erkenntnisseite: Inwiefern ist die Pflanze Ausdruck des Menschen? Beide Seiten sind eine tief humane Herausforderung für ‹Artenova›. ■

Kontakt zu ‹Artenova› über Tanja Baumgartner, 2, rue de Bâle, FR–68870 Bartenheim-la Chaussée.